



BERICHTE ZUR  
Archäologie 20 / 2017

# FUNDORT WIEN

# Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

20/2017



# Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 20, 2017. Berichte zur Archäologie

## Aufsätze

4 *Kristina Adler-Wöfl mit einem Beitrag von Heike Krause*  
Die Grabungen in Wien 3, Rennweg 73 (2016)

30 *Christine Ranseder*  
Eine Nadel vom Rennweg 73, Wien 3

40 *Martin Mosser mit Beiträgen von Kristina Adler-Wöfl, Eleni Eleftheriadou, Ingeborg Gaisbauer und Sabine Jäger-Wersonig*  
Grabungen in der nordöstlichen praetentura des Legionslagers Vindobona im Areal des ehemaligen Lazen- und Dreifaltigkeitshofes

76 *Martin Penz/Michaela Binder/Hannah Grabmayer*  
Zu den mittelalterlichen Bestattungen in der Johanneskirche in Wien-Unterlaa

88 *Martin Penz/Zoja Benkovsky-Pivovarová*  
Bronzezeitliche Hügelgräber im Halterbachtal, Wien 14

100 *Eleni Eleftheriadou*  
Rätische Glanztonware Drexel IIa in Vindobona – hochwertige importierte Gefäßkeramik

118 *Sylvia Sakl-Oberthaler/Beate Maria Pomberger*  
Fragmente römischer Blasinstrumente aus der Zivilsiedlung von Vindobona

## Tätigkeitsberichte

130 *Bibliografisches Register*  
20 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie

152 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*  
Zwei weitere prähistorische Radiolarit-Abbaustellen bzw. Schlagabfallhalden im Lainzer Tiergarten in Wien

162 *Martin Mosser*  
Vorbericht zu den Grabungen in Wien 3, Rennweg 52

## Fundchronik

172 Übersichtskarte  
174 Grabungsberichte 2016

**204 MitarbeiterInnenverzeichnis**  
**206 Namenskürzel**  
**206 Abkürzungsverzeichnis**  
**208 Abbildungsnachweis**  
**208 Inserentenverzeichnis**  
**208 Impressum**



Nadel aus Wien 3, Rennweg 73  
Feinwarebecher und -schälchen aus dem Legionslager, Wien 1, Fleischmarkt/Bauernmarkt  
Buntmetall-/Beinknöpfe aus dem Soldatengrab der Schlacht von 1809 in Wien 22, Seestadt Aspern. (Fotos: Ch. Ranseder)

Kurztitel: FWien 20, 2017

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie  
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)  
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

# Zu den mittelalterlichen Bestattungen in der Johanneskirche in Wien-Unterlaa

Martin Penz/Michaela Binder/Hannah Grabmayer

## Einleitung

Die kleine Filialkirche St. Johann in Wien-Unterlaa sowie die römischen Kulturreste in ihrem Umfeld standen lange Zeit im Mittelpunkt archäologischer Forschungsarbeiten, viele Fragen zu diesem bemerkenswerten mittelalterlichen Bau mit seinem hochinteressanten historischen Kontext sind jedoch nach wie vor offengeblieben.<sup>1</sup> Als Ortolf Harl 1974 im Kircheninneren mit neuerlichen Grabungsarbeiten begann, galt sein Forschungsinteresse hauptsächlich den Zusammenhängen zwischen einem hypothetischen römischen Grabbau, seiner vermeintlichen baulichen Kontinuität in karolingischer Zeit sowie der heutigen Johanneskirche. Als Ergebnis dieser Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass sich hier zwar tatsächlich ein römerzeitliches (jedoch profanes) Gebäude befand, dieses aber in keiner Weise von den mittelalterlichen Bauten weiter genutzt wurde. Zusätzlich wurden hier in zentraler Lage fünf Gräber aufgedeckt, die auch umgehend einer ersten anthropologischen Untersuchung sowie einer weitergehenden historischen Einschätzung durch Eike-Meinrad Winkler unterzogen wurden.<sup>2</sup>

Die Grabungsergebnisse von 1974 (Abb. 1) wurden vor Ort für Präsentationszwecke zugänglich gelassen und werden bis heute als unterirdischer Schau-raum (zusammen mit dem benachbarten Museumsbau „Domus Devomari“) vom Bezirksmuseum Favoriten betreut.<sup>3</sup> Anlässlich der nunmehr aus konservatorischen Gründen notwendig gewordenen Bergung der menschlichen Gebeine (siehe Beitrag M. Penz, 196 f.) soll im Folgenden der Forschungsstand zur Johanneskirche unter dem Aspekt dieser Kirchenbestattungen aktualisiert und kurz zusammengefasst werden.

## Beobachtungen zu den Gräbern und der Bestattungsart

Die aufgedeckten menschlichen Skelettreste befanden sich alle in zentraler Lage des Kircheninneren. Die Individuen 1 und 2 lagen genau auf der Längsachse des Langhauses, nur wenig östlich seiner halben Strecke, während die Individuen 3 bis 5 ca. einen halben Meter weiter nördlich situiert waren (Abb. 2).<sup>4</sup> Die Verstorbenen wurden in gestreckter Rückenlage in WNW-OSO-Orientierung beigesetzt, was auch genau der Ostung des Kirchenbaues entspricht. Reste von Särgen oder Einbauten oder Beigaben bzw. Totenausstattungen konnten in keinem Fall beobachtet werden. Sogenannte Totengesten, d. h. besondere Armhaltungen, wie sie im Laufe des Spätmittelalters allgemein üblich wurden,<sup>5</sup> konnten auch hier an den besser erhaltenen Skeletten festgestellt werden. Bei Individuum 2 dürften die Hände ursprünglich spitzwinklig über das Becken gezogen worden sein, bei Individuum 1 betraf das nur die rechte

1 Zum Kirchenbau mit ausführlicher Forschungsgeschichte siehe Penz/Reichhalter 2005, 170–195; zur Römerzeit siehe K. Adler-Wölfl, Wien 10, Unterlaa, Klederinger Straße (Grabungen 1974–1999). In: F. Krinzinger (Hrsg.), Vindobona. Beiträge zu ausgewählten Keramikgattungen in ihrem topographischen Kontext. AForsch 12 (Wien 2005) 212 f.; dies., Die römische Siedlung von Wien-Unterlaa (Grabungen 1974–1999) (Diss. Univ. Wien 2003).

2 GC: 1974\_25; Harl 1975; Winkler 1976.

3 K. Süss, Domus Devomari. Das römische Museum in Unterlaa. Favoritner Museumsbl. 24 (Wien 1999); [http://www.bezirksmuseum.at/de/bezirksmuseum\\_10/bezirksmuseum/das\\_museumshaus\\_domus\\_devomari/](http://www.bezirksmuseum.at/de/bezirksmuseum_10/bezirksmuseum/das_museumshaus_domus_devomari/) (20.6. 2017).

4 Die Bezeichnung der Individuen 1–5 folgt jener bei Winkler 1976 (dort S1–S5).

5 K. Kühtreiber/B. Fettingner/A. G. Heiss, mit einem Beitrag von W. Vetter und M. Schreiner, „... der Leichenhof unter den Fenstern der Propsteiherrschaft ...“. Der frühneuzeitliche Friedhof auf dem Propsteiberg in Zwettl. BeitrMAÖ 30, 2014, 111–176 bes. 121 f.



Abb. 1: Zustand nach der Grabung 1974 im Innenraum der Johanneskirche in Unterlaa, Blick nach Nordosten. (Foto: WM, Inv.-Nr. MV 10139)

Hand, während die linke rechteckig über dem Brustkorb lag. Individuum 3 wies eine gekreuzte Armhaltung über dem Brustkorb auf.

Aufgrund der zusammengedrängten Lage der fünf Bestattungen wurde stets von zwei Grabschächten ausgegangen, ein Eindruck, der später durch die (grabungstechnisch bedingt) stehengebliebenen beiden Erdsockel noch verstärkt wurde. Winkler ging sogar von nur einer gemeinsamen, etwa 1,60 mal 2,30 m großen Grabgrube aus,<sup>6</sup> allerdings dürfte er dabei eine ältere Grubenverfüllung falsch interpretiert haben. Während die Individuen 3 bis 5 in homogenem braunem Lehm bestattet wurden, liegen die Individuen 1 und 2 über bzw. innerhalb einer (spätantiken?) Erdschicht mit zahlreichen Resten von römischem Bauschutt.<sup>7</sup> Zudem sprechen auch allgemeine Überlegungen und Vergleiche und nicht zuletzt auch die Art und Weise der rückwirkenden Störungen für einzeln erfolgte einfache Erdbestattungen in allen fünf Fällen. Möglicher-

<sup>6</sup> Winkler 1976, 316 und 335, Profilschnitt in Abb. 1.

<sup>7</sup> Vgl. Winkler 1976, Taf. 20; Penz/Reichhalter 2005, Abb. 2; siehe auch Beitrag M. Penz, 196 f.



Abb. 2: Lage und Bezeichnung der Bestattungen in der Johanneskirche, Norden ist rechts. (Foto: WM, Inv.-Nr. MV 10140)

weise kamen hierfür nur zwei oberflächlich im Kirchenboden gekennzeichnete Stellen in Betracht, wodurch sich, auch in größeren zeitlichen Abständen, eine Abfolge der Bestattungen ergeben hat.<sup>8</sup> Aufgrund jüngerer Bodeneinbauten sind jedoch keinerlei Spuren davon erhalten geblieben, ebenso können heute keine sicheren Aussagen mehr zu den ursprünglichen Grab(gruben)formen gemacht werden.

Die Störungen bzw. Dislozierungen der jeweils älteren Skelettverbände als auch die niveaumäßige Lage der Skelette selbst lassen eine eindeutige zeitliche Abfolge der Bestattungen erschließen: Individuum 1 liegt über Individuum 2, Individuum 3 über 5, dieses über Individuum 4. Die stratigrafische Beziehung zwischen den beiden „Grabschächten“ bzw. „Gräbergruppen“ bleibt dabei leider ungelöst. In absoluten Zahlen festgehalten, lag Individuum 1 auf 13,72 m über Wiener Null, Individuum 2 auf 13,62 m, Individuum 3 auf 13,55 m und die Individuen 4 und 5 befanden sich etwa auf 13,40 m; die beiden obersten Bestattungen lagen etwa 106 bzw. 120 cm unter dem barocken Ziegelboden.<sup>9</sup> Da bis auf den Chorbereich und das westlichste Joch beinahe vollständig bis zum gewachsenen Boden abgegraben wurde,<sup>10</sup> kann man davon ausgehen, dass damit wohl alle Grablegen im Kircheninneren erfasst wurden. Es kann aber nicht völlig ausgeschlossen werden, dass es hier ursprünglich mehr als

8 So auch Harl 1975, 110.

9 Winkler 1976, 316 und 335 Abb. 12 (die hier wiedergegebenen neu gemessenen Werte weichen von den Angaben Winklers nur geringfügig ab).

10 Vgl. Grabungsplan bei Harl 1975, 113.

fünf Bestattungen gegeben hat. Bereits die starken Dislozierungen und die unvollständige Erhaltung der Gebeine – augenscheinlich sind v. a. die fehlenden Schädel – sind Anzeiger für massive Störungen der seichter gelegenen Bodenschichten. Neben der Anlage jüngerer Gräber und dem offensichtlichen Einbau der Pfeilerfundamente werden als Ursache v. a. aber die vielen baulichen Zerstörungen und Neu- bzw. Umbauten der frühen Neuzeit wie auch die archäologischen Altgrabungen der 1960er Jahre in Betracht kommen. Zudem kann man sich aufgrund fehlender Dokumentation leider auch kein (positives) Bild über die Genauigkeit der Ausgrabung von 1974 machen. Im Rahmen der ersten anthropologischen Untersuchung vor Ort musste Winkler aus „über 400 Knochen und Knochenfragmente[n] aus den Fundsäckchen“ offenbar zahlreiche „Anfügungen und Rekonstruktionen“ an den unvollständigen Skelettresten durchführen.<sup>11</sup> Aufgrund dieser hohen Anzahl als auch z. B. des offenbar in situ (?) liegenden Becken- bzw. Schädelfragments über Individuum 3 (Abb. 1 und 2) kann möglicherweise auch auf einige zusätzliche, mindestens aber auf eine unmittelbar darüber liegende jüngere Bestattung geschlossen werden. Hingegen zählt Winkler diese Skeletteile zu den älteren Bestattungen und zieht in Erwägung, dass sie „bei der Bestattung von Ind. 3 [...] zur Seite geworfen und bei der Bedeckung von Ind. 3 z. T. wieder mit Erde auf dieses angehäuft“ wurden.<sup>12</sup> Schlussendlich muss eingeräumt werden, dass gerade bei diesen verlagerten Knochenfragmenten im Bereich der Individuen 3–5 die individuellen anthropologischen Zuordnungen unklar sind und auch weiterhin nicht mehr nachvollziehbar bleiben, da die betroffenen Funde heute verschollen sind.

### Zeitstellung und historischer Kontext

Die Bestattungen waren offenbar alle beigabenlos, man fand jedoch in den Grabgruben fünf verstreute Eisennägel und einen Rinderzahn,<sup>13</sup> das Bodenfragment eines kleinen Gefäßes beim Becken von Individuum 3 sowie eine Bronzeschnalle „links vom Knie“ von Individuum 3.<sup>14</sup> Da bei der Anlage der Gräber eine römische Schicht durchstoßen wurde, sind in der Grabgrubenverfüllung natürlich auch umgelagerte römerzeitliche Funde zu erwarten, doch wurde die bronzene Ringschnalle bereits von Winkler richtigerweise dem Mittelalter zugewiesen.<sup>15</sup> Ähnliche Trachtbestandteile werden entweder als Spangen (Gewandschließen) oder Schnallen für Gürtel, Taschen oder Schuhe angesprochen und haben in dieser Form im 13./14. Jahrhundert ihre weiteste Verbreitung.<sup>16</sup> Das Unterlaaer Stück mit 36 mm Durchmesser, facettiertem, flach sechseckigem Ringquerschnitt und mit einem Dorn, der eine ringförmige, nicht geschlossene Scharnierhülse aufweist (Abb. 3), muss aufgrund seiner angegebene Fundlage aber als sekundär verlagert gelten.

Anhand zweier <sup>14</sup>C-Datierungen lassen sich die Grablegen auch gut mit den historischen und baugeschichtlichen Gegebenheiten vor Ort verknüpfen:<sup>17</sup>

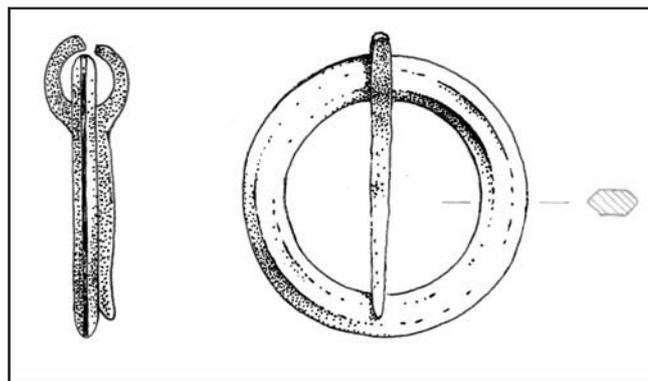


Abb. 3: Mittelalterliche Gürtelschnalle aus Bronze. M 1:1 (Zeichnung: WM/Stadtarchäologie Wien)

11 Winkler 1976, 319.

12 Winkler 1976, 317. Der Schädel wurde von ihm Individuum 5 zugerechnet (ebd. 320 f.), wohingegen er nun Individuum 3 zugewiesen wird (siehe unten).

13 Harl 1975, 110; Winkler 1976, 316.

14 O. Harl, Grabungstagebuch, 29.7. [1974] (Wien Museum). Das Bronzeobjekt (KF 5/74 bzw. neu 74/23) befindet sich derzeit im Museum in Unterlaa, das Keramikfragment (KF 6/74 bzw. neu 74/28) ist leider nicht auffindbar.

15 Winkler 1976, 327 und 336 Abb. 2 (rechts unten).

16 St. Krabath, mit einem Beitrag von N. Müllauer und I. Tomedi, Die metallenen Trachtbestandteile und Rohmaterialien aus dem Schatzfund von Fuchsenhof. In: B. Prokisch/Th. Kührtreiber (Hrsg.), Der Schatzfund von Fuchsenhof. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 15 (Linz 2004) 231–306 bes. 234 und 251; G. Egan/F. Pritchard, Dress Accessories c. 1150–c. 1450. Medieval Finds from Excavations in London 3<sup>2</sup> (London 2002) 50–65 und 247–255.

17 Weitere Angaben zu diesen Analysen bei Penz/Reichhalter 2005, 170–173.

Für eine bereits im Jahr 1976 vorgenommene Radiokarbonanalyse fehlen zwar genauere Fundangaben,<sup>18</sup> es erscheint aber plausibel, dass man in erster Linie den südlicheren „Grabschacht“ wegen seiner prominenteren bzw. zentralen Lage, die auch eine ältere Zeitstellung vermuten lässt, beproben wollte. Durch eine neuere <sup>14</sup>C-Analyse von Individuum 4 (siehe unten), die ein jüngeres Datum lieferte, werden diese Annahme und die Zuordnung der Probe auch bestätigt. Das Ergebnis von 1976, das also entweder Individuum 1 oder 2 zuzuordnen wäre, fällt in die Zeitspanne 1020 bis 1180 n. Chr. (kalibriert, 1-Sigma-Bereich mit 68,2%iger Wahrscheinlichkeit), was sich bestens mit der bauhistorischen Datierung des ersten Kirchenbaues trifft: Dieser weist ein gedrungen-rechteckiges Langhaus mit einfachem, aber ungewöhnlich stark eingezogenem Chorquadrat auf. Das kleinteilige, streng lagige Bruchsteinmauerwerk, stellenweise auch in Opus-spicatum-Technik ausgeführt, sowie ein charakteristisches Rundbogenfenster lassen an eine Entstehung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts denken.<sup>19</sup> Ihre besitzrechtliche Zuordnung sowie ihr siedlungsmäßiger Kontext liegen für diese frühe Zeit leider noch völlig im Dunkeln.<sup>20</sup>

Von Individuum 4, einer gestörten älteren Bestattung des nördlichen „Grabschachts“, konnte 2004 eine <sup>14</sup>C-Untersuchung durchgeführt werden, deren kalibriertes Ergebnis (im 1-Sigma-Bereich) in den Zeitraum 1295–1390 n. Chr. fällt; beim größten Wahrscheinlichkeitsbereich mit 43,9% kann der Zeitrahmen sogar auf 1350–1390 eingengt werden. Mit Individuum 3 wurde oberhalb von Individuum 4 noch (mindestens) eine weitere Bestattung niedergelegt. Wie Grabschacht 1 werden auch die älteren Bestattungen von Grabschacht 2, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß, vom Einbau eines späteren Pfeilerfundaments gestört bzw. stratigrafisch geschnitten. Zusammen mit anderen Pfeilerfundamenten lässt sich hier eine nachträgliche Einwölbung des Langhauses erschließen, die aufgrund der stratigrafischen Position zu den Bestattungen wohl erst im Laufe des (fortgeschrittenen) 15. Jahrhunderts stattfand.<sup>21</sup>

Somit haben wir mit Grabschacht 2 offensichtlich eine spätmittelalterliche Grablege des Johanniterordens vor uns, welcher u. a. auch die Kirche in Unterlaa 1272 übernommen hatte und zu einem Hospiz adaptierte.<sup>22</sup> Vorbesitzer war der angesehene Wiener Bürger „Paltram vor dem Freithof“, der in Unterlaa nur kurz zuvor (wohl zwischen 1250 und 1260) „mit großen Unkosten“ eine Burg errichtet hatte, deren genauer Standort bis heute nach wie vor ungeklärt ist.<sup>23</sup> Dafür infrage kommen einerseits eine Flur „Öder Burgstall“ unmittelbar westlich der alten Mühle Unterlaaer Straße 32<sup>24</sup> oder eben der Bereich der Johanneskapelle, der aber bislang leider keinen entsprechenden positiven Grabungsbefund erbracht hat. Im unmittelbaren Umfeld der Kirche fanden sich bei den Ausgrabungen hauptsächlich römische Baureste sowie der Zubau des Johanniterhospizes an die nördliche Kirchenschiffmauer. Um die Kirche lässt sich ein Friedhof lokalisieren, von dem vor allem im Nordosten bislang mindestens 33 Gräber aufgedeckt werden konnten (Abb. 4), welche aber überwiegend in die frühe Neuzeit zu stellen sind.<sup>25</sup> Allerdings gab es bislang unmittelbar westlich der Kirche keinerlei Bodenaufschlüsse oder Grabungen, weshalb hier ein möglicher Burgenstandort nach wie vor sehr plausibel bleibt.

18 Auf dem Auftragsblatt findet sich lediglich die sehr großzügige Verortung „Bestattungen unterhalb der Kirche“.

19 Penz/Reichhalter 2005, 188–191 (Phase 1).

20 Lang/Trunk 1982, 11f.

21 Entgegen früherer Meinungen datiert diese also sicher nicht frühgotisch, vgl. auch Penz/Reichhalter 2005, 193f. (Phase 3).

22 Harl 1975, 115–117.

23 Lang/Trunk 1982, 14–16.

24 Lang/Trunk 1982, 16–26 und 43–46.

25 Grabungsberichte Unterlaa 1975 (GC: 1975\_10); 1991 (GC: 1991\_01) und 1993 (GC: 1993\_01) (unpubl. Mskr., Stadtarchäologie Wien).

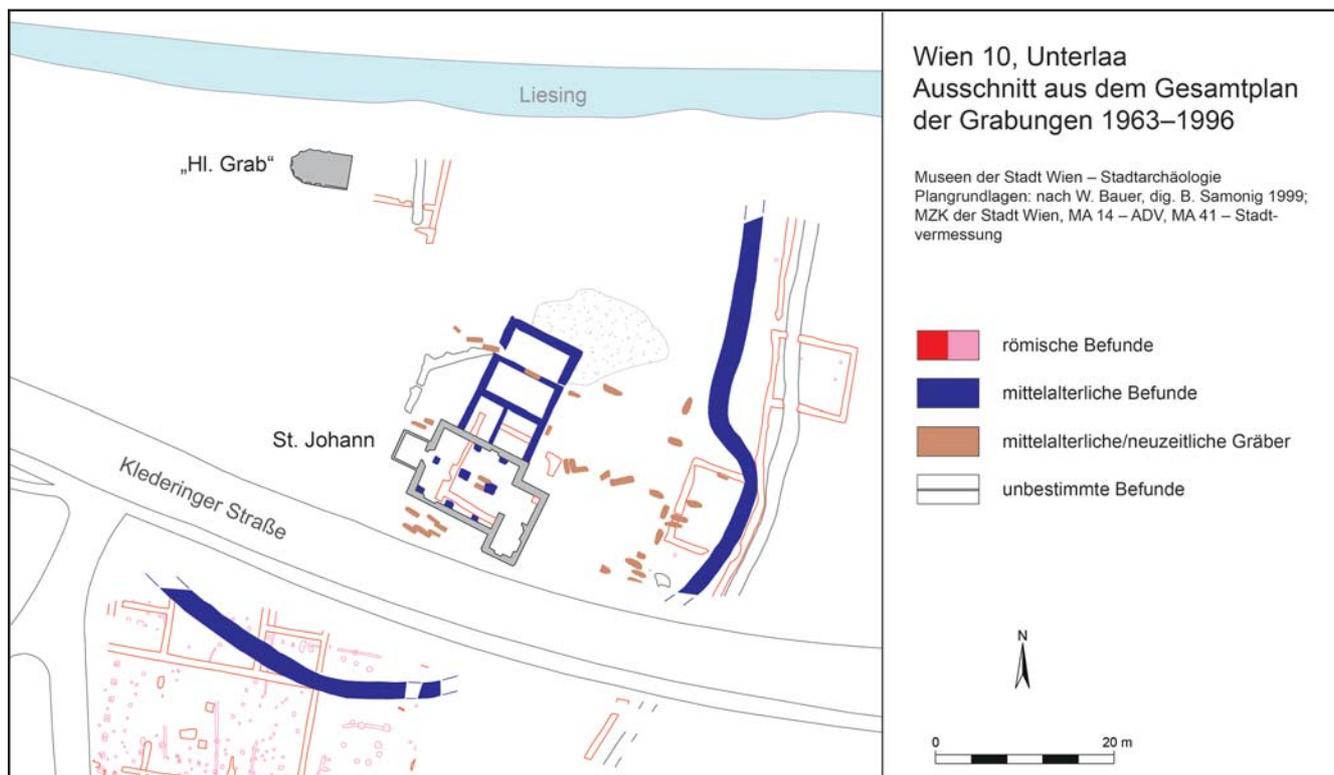


Abb. 4: Die Johanneskirche mit mittelalterlichem Wassergraben, Gesamtplan der Ausgrabungen 1963–1996. (Plan: W. Bauer; Dig. B. Samonig)

Das Bild einer befestigten Örtlichkeit vermag auch der seit der Grabungskampagne 1980 stellenweise erfasste Graben zu vervollständigen, der von der Liesing kommend die Kirche mit einem weiten ovalen Bogen umschließt und dabei auch in westlichen Bereichen noch genügend Raum ließe (Abb. 4). Die Anlage dieses bis zu 2,1 m breiten und 2,8 m tiefen Wasser- bzw. Wehrgrabens, der alle römischen Baubefunde schneidet, muss aber wegen einiger hier aufgefundener Keramikscherben des 15. Jahrhunderts keinesfalls zwingend in spätmittelalterliche Zeit datieren,<sup>26</sup> sondern würde ebenso gut (wenn nicht sogar besser) zu einer hochmittelalterlichen Burg-Kirchen-Anlage passen. (M. P.)

### Aktuelle anthropologische Untersuchungsergebnisse

Trotz der bereits vorliegenden Befundung der menschlichen Skelettreste durch Winkler (damals Institut für Anthropologie, Universität Wien)<sup>27</sup> wurden diese im Winter 2016 im bioarchäologischen Labor des Österreichischen Archäologischen Instituts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften nochmals anthropologisch untersucht. Winkler fand die Skelette bereits stark gestört und unvollständig vor. Er vermerkte in seiner Veröffentlichung: „Nach der Untersuchung und Identifikation von über 400 Knochen und Knochenfragmenten aus den Fundsäckchen gelang nicht nur die Anfügung der meisten der fehlenden Langknochen, sondern auch die Rekonstruktion der Kalotte, des Ober- und Unterkiefers von Ind. 3 sowie eines wichtigen Kalotten- und Unterkieferfragmentes von Ind. 2“.<sup>28</sup> Nach einigen weiteren Verlusten und Verlagerungen wurden die in situ verbliebenen Knochenfunde 2016 geborgen, wobei jedoch manche Zuordnungen revidiert werden mussten.<sup>29</sup> Weiters wurden die Skelet-

26 O. Harl, Wien 10 – Unterlaa. FÖ 19, 1980, 622; ders., Wien 10 – Unterlaa. FÖ 21, 1982, 323.

27 Winkler 1976.

28 Winkler 1976, 319.

29 Dies betrifft die unter Individuum 4 subsummierten Reste von Individuum 5.

te (hauptsächlich Ind. 3) bei den Arbeiten 1974/75 offenbar konserviert, wobei sich hierzu im Aufsatz von Winkler keine Hinweise auf das verwendete Material finden ließen.

Die neuerliche Analyse umfasste die Bestimmung des Sterbealters und des Geschlechtes, die Aufnahme metrischer Daten für die Rekonstruktion der Körperhöhe sowie die genaue Untersuchung pathologischer Veränderungen an den Knochen und Zähnen, um dadurch Einblicke in das Leben der bestatteten Individuen zu bekommen. Die Methodik der Bestimmung richtete sich nach in der Bioarchäologie gängigen Standards.<sup>30</sup> Die Ergebnisse decken sich mit jenen Winklers, konnten jedoch noch mehrere zusätzliche Erkenntnisse erzielen. Das aus der Kirche geborgene anthropologische Material gliederte sich in zwei Teile, dislozierte Knochen und im Verband befindliche Skelette. Die geringe Menge an isolierten Knochen (siehe Tab. 1 und 2) ist auf die mehrfachen Störungen der Skelette zurückzuführen. Es handelt sich mehrheitlich um Elemente des Stammskelettes sowie Knochen von Händen und Füßen, die sich auch bei bestem Erhaltungszustand nach Dislokation und Vermischung mit anderen Individuen in der Regel keinem Individuum mehr zuordnen lassen. Dies war auch hinsichtlich der isolierten Skelettelemente der Fall.

Anzahl	Element	Seite	Alter	Pathologie
2	Scapula	R	Adult	–
1	Distale Fibula	L	Adult	–
1	1. Rippe	L	Adult	–
1	Sternales Rippenende	R	Adult	–
1	Sternales Rippenende	L	Adult	–

Tab. 1: Inventar und Beschreibung der isolierten Knochenfragmente im Bereich des südlichen Grabschachtes (Grabschacht 1).

Anzahl	Element	Seite	Alter	Pathologie
1	Atlas	–	Adult	–
1	Halswirbel	–	Adult	–
2	Brustwirbel	–	Adult	Porosierung und Osteophytenbildung an der superioren und costalen Gelenksfläche und Osteophytenbildung an der Gelenksfläche des Processus transversus
1	Rippenkopf	R	Adult	–
1	Rippenkopf	L	Adult	–
1	11./12. Rippe	L	Adult	–
7	Rippenschaftfragmente	–	Adult	–
3	Sternale Rippenenden	L	Adult	Porosierung an einem der sternalen Rippenenden
1	Distale Hallucialphalanx	R	Adult	–
1	Metatarsal 3	R	Adult	–
1	Metatarsal 4	R	Adult	–
1	Trapezium	L	Adult	–
1	Capitatum	L	Adult	–
1	Metacarpale	–	Adult	–
2	Intermediale Phalangen	–	Adult	–

Tab. 2: Inventar und Beschreibung der isolierten Knochenfragmente im Bereich des nördlichen Grabschachtes (Grabschacht 2).

Die fünf teilweise oder vollständig im Verband erhaltenen Skelette sollen im Folgenden im Rahmen von einzelnen „Osteobiographien“ besprochen werden.

30 Zusammengefasst in: J. E. Buikstra/D. H. Ubelaker (Eds.), Standards for Data Collection from Human Skeletal Remains. Proceedings of a Seminar at the Field Mus. of Natural History. Arkansas Arch. Survey Research Ser. 44 (Fayetteville/Arkansas 1994); M. Brickley/J. I. McKinley (Eds.), Guidelines to the Standards for Recording Human Remains. Inst. Field Archaeologists Paper 7 (Southampton, Reading 2004).

### Individuum 1

Individuum 1 bezeichnet ein unvollständiges, gut erhaltenes Skelett, das durch den nachträglichen Einbau der Pfeilerfundamente an den Füßen sowie unteren Enden von Schien- und Wadenbeinen gestört wurde. Der Schädel war bei der ersten Auffindung 1974 ebenfalls nicht mehr vorhanden und ließ sich im Gegensatz zu den anderen Skeletten auch nicht mehr im gestörten Fundmaterial auffinden.<sup>31</sup> Bei dem Bestatteten handelt es sich um einen Mann, dessen Sterbealter aufgrund von noch nicht vollständig verstrichenen Wachstumsfugen auf 25 bis 30 Jahre geschätzt werden kann. Die errechnete Körperhöhe dürfte zwischen 163 und 172 cm betragen haben. Trotz des jungen Alters konnten an der Wirbelsäule einige degenerative Veränderungen festgestellt werden. Besonders auffallend sind „Schmorl'sche Knorpelknötchen“ an den Wirbelkörpern fast aller noch vorhandenen Wirbel. Dabei handelt es sich um Herniationen der Bandscheiben in die Wirbelkörper. Die genauen Ursachen für die Ausbildung der Knorpelknötchen sind bis heute nicht vollständig geklärt. Zu den Einflussfaktoren zählen genetische Veranlagung, mechanische Belastung und Überbeanspruchung sowie Verletzungen.<sup>32</sup> In archäologischem Skelettmaterial sind sie generell sehr häufig zu beobachten. Inwieweit die Herniationen zu klinischen Symptomen führen, hängt von Art, Anzahl und Schwere der Veränderungen ab, in den meisten Fällen sind sie jedoch mit chronischen Rückenschmerzen verbunden. Was den jungen Mann aus der St.-Johannes-Kirche angeht, sind die Bandscheibenherniationen sehr ausgeprägt und treten ausgesprochen zahlreich auf. Am stärksten betroffen war der zwölfte Brustwirbel, wobei sich das Durchtreten der Herniation in den Wirbelkanal bereits als Bandscheibenvorfall interpretieren lässt. Möglicherweise haben wir es hier mit der Rücken deformierenden Erkrankung Morbus Scheuermann zu tun, einer angeborenen Form von Kyphose, die sich bereits im Jugendalter manifestiert.<sup>33</sup> Inwieweit es auch bei Individuum 1 zur sichtbaren Ausbildung eines Buckels kam, lässt sich am Skelett nicht mit Sicherheit feststellen. Randleistenbildungen an Wirbelkörpern und Zwischenwirbelgelenken sowie leichte Keilwirbelbildung im Bereich Th10–12 unterstreichen den Eindruck einer Wirbelsäulendeformation jedoch zusätzlich. Weiters bemerkenswert sind Anzeichen starker Muskelaktivität am Oberschenkel, manifestiert durch deutliche Hypertrophie an den lateralen Schaftändern sowie der sehr stark ausgeprägten Linea aspera, die der großen Muskulatur des Oberschenkels als Ansatzpunkt dient. Bereits Winkler interpretierte diese Anzeichen als mögliche Hinweise auf einen Reiter.<sup>34</sup>

### Individuum 2

Dem Bestatteten, Individuum 2, fehlten ebenfalls der Schädel sowie das gesamte linke Bein und der rechte Unterschenkel, letztere fielen dem Einbau eines Pfeilerfragmentes zum Opfer. Einige Schädelreste sowie das Unterkiefer wurden von Winkler 1974 im dislozierten Fundmaterial sichergestellt, konnten jedoch 2016 nicht mehr aufgefunden werden. Individuum 2 konnte ebenfalls als männlich bestimmt werden, das Sterbealter betrug 40–50 Jahre. Die Körperhöhe lag zwischen 169,7 und 178,5 cm. Der Mann litt bereits an fortge-

31 Winkler 1976, 319–321.

32 K. A. Kyere/K. D. Than/A. C. Wang/S. U. Rahman/J. M. Valdivia-Valdivia/F. La Marca/P. Park, Schmorl's Nodes. *European Spine Journal* 21, 11, 2012, 2115–2121.

33 D. J. Ortner, *Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains*<sup>2</sup> (Amsterdam, San Diego/Calif. 2003) 464.

34 Winkler 1976, 325.

schrrittenen degenerativen Veränderungen an der Wirbelsäule, insbesondere am 12. Brustwirbel waren Anzeichen eines starken entzündlichen Prozesses an der Bandscheibe festzustellen, die dem Mann vermutlich starke Schmerzen bereiteten. Außerdem hatte er sich einen Bruch der 11. Rippe der rechten Körperseite zugezogen, die zum Zeitpunkt des Todes aber bereits verheilt war. Darüber hinaus waren keine pathologischen Veränderungen zu beobachten. Winkler beschrieb am diesem Individuum zugeordneten Unterkiefer zusätzlich intravitale Zahnausfall (M1 rechts) sowie Karies am zweiten Prämolare.<sup>35</sup>

### Individuum 3

Das Skelett der Bestattung Individuum 3 war zum Zeitpunkt der Bearbeitung das einzig relativ vollständige. Die Knochen dürften jedoch bei der Untersuchung 1974 intensiv mit Lack behandelt worden sein. Der Schädel wurde 1974 von Winkler rekonstruiert und dem Individuum erst zugewiesen, da er ebenfalls ursprünglich vermutlich bei den Ausgrabungen disloziert worden sein dürfte. Auf diesen Vorgang dürfte auch das Fehlen von Halswirbelsäule, Schulterblättern und Schlüsselbeinen zurückzuführen sein. Es handelt sich ebenfalls um die Bestattung eines Mannes, der im Alter zwischen 60 und 70 Jahren verstorben sein dürfte. Die Körperhöhe ergab sich mit 176–184,5 cm. Seinem fortgeschrittenen Alter entsprechend waren an den meisten Gelenken stärkere Abnützungerscheinungen festzustellen. Besonders davon betroffen war die Wirbelsäule. Neben vermehrten Randleistenbildungen an den Gelenksflächen waren an den Wirbelkörpern starke entzündlich-degenerative Prozesse der Bandscheiben zu beobachten. Besonders beeinträchtigt waren die Wirbelkörper L1 und L2 mit Bandscheibenherniationen im Sinne eines Bandscheibenvorfalles. Weitere Hinweise auf hohe körperliche Aktivität und Belastung zu Lebzeiten fanden sich an den Oberschenkel-Knochen, die, wie bereits bei Skelett Individuum 1 beschrieben, möglicherweise auf häufiges Reiten hindeuten. Darüber hinaus waren an den Wirbelkörpern von T8 und L3 verheilte Kompressionsfrakturen sowie an L3 auch eine verheilte Fraktur des Processus spinosus (Dornfortsatz) festzustellen. Diese Verletzungen wurden aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen Sturz aus größerer Höhe ausgelöst. Die dadurch entstandene Keilwirbelbildung manifestierte sich am Lebenden vermutlich als sichtbar ausgeprägter Buckel.

Am Schädel ließen sich ebenfalls zahlreiche pathologische Veränderungen beobachten. Das rechte Temporo-Mandibular-Gelenk, das den Schädel mit dem Unterkiefer verbindet, war deutlich deformiert, was möglicherweise auf eine traumatische Dislokation des Gelenks zurückzuführen ist. Starke Gefäßimplosionen im Schädelinneren deuten auf einen entzündlichen Prozess im Bereich der Gehirnhäute hin. Diese lassen sich vermutlich als Anzeichen einer im Laufe des Lebens erlittenen chronischen Infektion interpretieren. Knochenneubildungen in den Nasennebenhöhlen zeigen, dass der Mann an einer chronischen Sinusitis litt, die zum Zeitpunkt des Todes jedoch bereits verheilt war.

Entsprechend dem hohen Alter des Mannes, ging ein Großteil der Zähne bereits zu Lebzeiten verloren. An den gesamten noch vorhandenen Alveolen ließen sich entzündliche Prozesse im Sinne peri-apikaler Läsionen oder

35 Winkler 1976, 325.

Abszessen feststellen, die besonders an den beiden ersten Inzisiven besonders stark ausgeprägt waren. Einige dieser Herde waren zum Zeitpunkt des Todes noch aktiv und haben dem Mann vermutlich beträchtliche Schmerzen verursacht. Die wenigen noch vorhandenen Zähne zeigten Zahnstein sowie schwere Parodontose.

Auch Hinweise auf die Gesundheit des Mannes während seiner Kindheit lassen sich aus dem Skelett ablesen. Lineare Schmelzhypoplasien sind Wachstumsstörungen im Zahnschmelz, die durch Krankheit und/oder Mangelernährung während der Schmelzbildung im Kindesalter entstehen. Solche Veränderungen waren bei Individuum 3 sowohl an den Vorder- als auch an den Eckzähnen feststellbar. Darüber hinaus könnte die abnorme Krümmung der Rippen auf eine im Kindesalter durchlebte Rachitis (chronischer Vitamin-C-Mangel) hindeuten.

#### Individuum 4

Von Skelett Individuum 4 fehlten der Schädel, die Hände sowie die Unterschenkel und Füße. Ohne das ebenfalls nicht mehr vorhandene Becken und den Schädel können Alter und Geschlecht nur relativ ungenau bestimmt werden. Die Robustizität der Knochen deutet aber auf ein männliches Individuum hin, vollständiger Verschluss der Epiphysenfugen und fortgeschrittene Degeneration der Knochen lassen ein Sterbealter zwischen 40 und 60 Jahren vermuten. Dies entspricht nicht den Bestimmungen von Winkler, der unter Skelett 4 ein juveniles Individuum im Alter um die 20 Jahre verzeichnet. Die Körperhöhe konnte mit 164,8–173,6 cm berechnet werden. Deformationen der beiden Oberschenkel sowie trompetenförmig erweiterte sternale Rippenenden deuten auf Rachitis im Kindesalter hin. Schmorl'sche Knorpelknötchen wurden bei T6, T8 und T9 gefunden. Degenerative, entzündliche Prozesse an den Bandscheiben und an den Gelenksflächen entsprechen dem Alter des Individuums, weisen jedoch auch auf ein gewisses Maß an körperlicher Belastung hin.

#### Individuum 5

Als Individuum 5 wurden die Unterschenkel und Füße einer weiteren Person bezeichnet, die bei der Bergung 2016 Individuum 4 zugeordnet wurden. Dies ist aufgrund von Robustizität jedoch auszuschließen. Vollständiger Verschluss der Epiphysen sowie geringfügige degenerative Veränderungen an den Fußgelenken deuten auf ein Sterbealter zwischen 30 und 50 Jahren hin. Die Länge der Tibien lässt auf eine Körperhöhe von 179,6 bis 187,6 cm rückschließen. Knochenneubildungen am lateralen und medialen Rand des linken und rechten Tibiaschaftes sowie an den Fibulae sind als Anzeichen chronisch-entzündlicher Prozesse im Bereich der Knochenhaut interpretierbar, stehen jedoch vermutlich mit erhöhter Muskelaktivität in Verbindung.

### **Die Skelette im Spiegel anthropologischer und historischer Quellen zum Mittelalter in Wien**

Aufgrund ihrer geringen Anzahl und großen zeitlichen Streuung erlauben die Bestattungen keine umfassenden Einblicke in die Lebensbedingungen in Wien in hoch- und spätmittelalterlicher Zeit. Auch ein Vergleich mit anthropologi-

schen Ergebnissen zeitgleicher Skelettserien gestaltet sich als schwierig, da passende wissenschaftlich ausgewertete, eindeutig dem 12./13. Jahrhundert zuordenbare Skelette fehlen. Die beobachteten Pathologien entsprechen jedoch dem, was für mittelalterliche Populationen zu erwarten wäre. Auffallend ist allerdings die Tatsache, dass zwei von vier Bestattungen eindeutige Deformationen aufwiesen, die auch zu Lebzeiten zu sichtbaren körperlichen Auffälligkeiten geführt haben müssen. Ob dies jedoch mit dem Bestattungsort selbst in Zusammenhang steht, lässt sich aufgrund der unklaren Herkunft und Identität der Männer nicht nachweisen. Bemerkenswert ist außerdem die vergleichsweise hohe Körpergröße der Männer. Die Körperhöhe eines Menschen ist zwar genetisch determiniert, hängt aber gleichzeitig stark vom Ernährungs- und Gesundheitszustand ab. Untersuchungen an spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Skelettserien konnten zeigen, dass die Körperhöhen in Gruppen von geringem sozialem Status relativ niedrig waren.<sup>36</sup> Zeitgleiche Befunde zu den Bestattungen aus der Johanneskirche fehlen, jedoch legen historische Quellen nahe, dass die Lebensbedingungen der einfachen Bevölkerung auch im Hochmittelalter nicht unbedingt besser waren. Bei den Bestattungen aus der Johanneskirche zeigt die Lage der Gräber, dass es sich um höher gestellte Persönlichkeiten, etwa Angehörige des Klerus oder um die Stifter der Kirche, handeln dürfte.<sup>37</sup> Dies könnte sich in der hohen Statur der Männer widerspiegeln. (M. B./H. G.)

36 M. Binder, Die Bestattungen vom St.-Bartholomäus-Platz in Wien 17 (unpubl. Daten Stadtarchäologie Wien; GC: 2009\_02).

37 Winkler 1976, 327.

#### Abgekürzt zitierte Literatur

HARL 1975 – O. Harl, Die Ausgrabungen in der Johanneskirche in Unterlaa. WGBI 30, H. 2 (Wien 1975) 109–118.

LANG/TRUNK 1982 – A. Lang/G. Trunk, Die Paltramburg zu Unterlaa. Ein Beitrag zur Geschichte des unteren Liesingtales. Favoritner Museumsbl. 4 (Wien 1982).

PENZ/REICHHALTER 2005 – M. Penz/G. Reichhalter, Beiträge zur mittelalterlichen Baugeschichte der Johanneskirche in Wien, Unterlaa. FWien 8, 2005, 170–195.

WINKLER 1976 – E.-M. Winkler, Die Skelettfunde in der St. Johann-Kirche von Unterlaa, 1974. RÖ 4, 1976, 315–337 (mit Taf. 20–22).

Schulz, Mag. Michael	Inventarisierung Administration Stephansplatz, Herrengasse 1–21 (Künette), Fleischmarkt 4–6/Bauernmarkt 19–21/Fischhof 1A–2 (Künette), Rennweg 52, Rennweg 73, Aspangstraße 57	Diathek, Inventar, Depotverwaltung Personalangelegenheiten Ausgrabung
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen Inventarisierung	Redaktion, Lektorat, Recherche Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Neutorgasse 4–8 Herrengasse 10 div. Grabungen Renaissance- und Barockglas Glasfunde aus niederösterreichischen Burgen Kulturvermittlung	Aufarbeitung der Glasfunde Grabungsaufarbeitung Glasbestimmungen Inventar der Wiener Funde (Kooperationsprojekt) Inventar (Kooperationsprojekt) Vorträge
Uhlirz, DI Susanne	EDV  International Conference on Cultural Heritage and New Technologies	GIS, Homepages, Systemadministration, User-Betreuung, Datenbanken  E-Book-Publikation, Tagungsorganisation

### Namenskürzel

B. M. P.	Beate Maria Pomberger	K. T.	Kinga Tarcsay
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. B.	Michaela Binder
E. E.	Eleni Eleftheriadou	M. M.	Martin Mosser
H. G.	Hannah Grabmayer	M. P.	Martin Penz
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	O. Sch.	Oliver Schmitsberger
J. G.	Johannes Groß	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
K. A.-W.	Kristina Adler-Wöfl	S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler

### Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

#### Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung	ergr.	ergrabene
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	Erh., erh.	Erhaltung, erhalten
		err.	erreichte
		EZ	Einlagezahl
AForsch	Archäologische Forschungen	FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
ALS	Airborne Laserscanning	FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
Anf.	Anfang	FK	Fundkomplex
Anm.	Anmerkung	FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich
B	Breite	FO	Fundort
BAR	British Archaeological Reports	FÖ	Fundberichte aus Österreich
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	fol.	folio
BDM	Bodendurchmesser	FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
Bearb.	Bearbeiter/in	FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. Kenner
Bef.-Nr.	Befundnummer		
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	FW	Feinware
bes.	besonders	FWien	Fundort Wien
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien	GB	Grundbuch
BS	Bodenstück	GC	Grabungscodes
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	gebr.	gebrannt
D	Dicke	Gew.	Gewicht
Dat.	Datierung	GK	Gebrauchskeramik
DGM	Digitales Geländemodell	Gnr.	Grundstücksnummer
Dig.	Digitalisierung	H	Höhe
Dipl.	Diplomarbeit	H.	Hälfte
Diss.	Dissertation	HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázmány Nominatae Budapestinensis Provenientes	Hrsg.	Museum Karlsplatz
		HZAB	Herausgeber/in
Dm	Durchmesser	in Vorb.	Hofzahlamtsbücher
E.	Ende	Inst.	in Vorbereitung
			Institut

## Abkürzungsverzeichnis

Inv.-Nr.	Inventarnummer	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	ox.	oxidierend gebrannt
JbÖÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines	r	recto
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien	RCRF	Rei Cretariae Romane Fautores
Jh.	Jahrhundert	RDm	Randdurchmesser
Kat.-Nr.	Katalognummer	re.	rechts
KG	Katastralgemeinde	red.	reduzierend gebrannt
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer	rek.	rekonstruiert
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)	REM	Rasterelektronenmikroskop
L	Länge	RIU	Die römischen Inschriften Ungarns
LBK	Linearbandkeramische Kultur	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
Lit.	Literatur	RS	Randstück
M	Maßstab	Rst	Randstärke
M.	Mitte	RZ	Römerzeit
MA	Magistratsabteilung	S	Süd, Süden
MAK	Museum für angewandte Kunst	sek.	sekundär
max.	maximal	SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antiquen Gaule
mind.	mindestens	Slg.	Sammlung
Mitt.	Mitteilung	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
Mnr.	Maßnahmennummer	Stmk.	Steiermark
MOG	Mährisch-Ostösterreichische Gruppe der Bemaltkeramik der Lengyelkultur	STyp	Scherbentyp
Monogr.	Monografie	SUS	Sonderbestände, Sammlungen und Selekte
Mskr.	Manuskript(e)	T	Tiefe
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien	Tab.	Tabelle
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien	Taf.	Tafel
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien	TS	Terra Sigillata
N	Nord, Norden	ü. A.	über Adria
N. F.	Neue Folge	UK	Unterkante
NHM	Naturhistorisches Museum Wien	UKA	Unterkammeramt
NÖ	Niederösterreich	Univ.	Universität
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten	unpubl.	unpubliziert
NumZ	Numismatische Zeitschrift	urspr.	ursprünglich
O	Ost, Osten	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
o. J.	ohne Jahr	v.	verso
o. S.	ohne Seite	V.	Viertel
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut	VIAS	Vienna Institute for Archaeological Science, Universität Wien
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien	VO	Verwahrt
Obj.	Objekt	W	West, Westen
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes	WA	Wien Archäologisch
OK	Oberkante	WAS	Wiener Archäologische Studien
ÖK	Österreichische Karte	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien	WM	Wien Museum
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
		Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
		WS	Wandstück
		Wst	Wandstärke
		WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

**Abbildungsnachweis FWien 20, 2017**

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Becher im Stil Drexel IIa aus Wien 3, Rennweg 44/Zivilsiedlung, Foto: Ch. Ranseder – S. 2, Foto: Wilke – S. 21, Abb. 10, Rennweg 73, Grundrissplan für Erdgeschoß und 1. Stock, 1790, Plan: Leopold Großmann, WStLA, UKA, A33, 3723/1790 – S. 23, Abb. 11, Rennweg 73, 1905, Foto: August Stauda, ÖNB, Inv.-Nr. ST 2197F – S. 41, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14 – S. 42, Abb. 2, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 33648/2 – S. 42, Abb. 3, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 34273/1 – S. 53, Abb. 13, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Kellerplan Dreifaltigkeitshof, 1783, WStLA, KS, Allg. Reihe, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1.192 – S. 54 und S. 55, Abb. 14–15, Skizzen: Josef H. Nowalski de Lilia, WM, Inv.-Nr. MV 107.177 und Inv.-Nr. MV 96686 – S. 56, Abb. 16, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 16023/7 – S. 57, Abb. 17, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Plan des Legionslagers, WM, Inv.-Nr. MV 96159 – S. 60, Taf. 1,5, Nr. 5, gefesselter Germane, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 633 – S. 77, Abb. 1, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 10139 – S. 78, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. MV 10140 – S. 92, Abb. 5–6, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 8245; 8246 – S. 178, Abb. 3, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 102.418/1.

**Impressum**

**Fundort Wien. Berichte zur Archäologie** erscheint einmal jährlich.

**Abonnement-Preis:** EUR 25,60

**Einzelpreis:** EUR 34,-

**Herausgeber:** Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

**Redaktion und Lektorat:** Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits

**Layout:** Christine Ranseder

**Satz/Umbruch:** Roman Jacobek

**Umschlaggestaltung:** Christine Ranseder

**Anzeigenverwaltung:** Heidrun Helgert

**Schriftentausch:** Gertrud Mittermüller

Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 811 57

E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at

**Druck:** Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

**Auslieferung/Vertrieb:**

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/9

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

www.phoibos.at, office@phoibos.at

**Kurzzitat:** FWien 20, 2017

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-180-9, ISSN 1561-4891

e-book: ISBN 978-3-85161-181-6 (PDF)

Wien 2017

**Inserentenverzeichnis**

Albrechtsberger	161
Phoibos Verlag	129
Wr. Geschichtsblätter	87
Treasons Medien GmbH	75